

"Die Äcker am Waldrand und die Rechte zur Nutzung des Waldes gehören den Freien und ihrem Grundherrn. Bist du nicht die Grundherrin, gehört dir nichts davon. Die Schweine und Ziegen, die nicht Gemeingut sind, gehören unserem Sippenoberhaupt. Streng genommen steht uns von ihnen nur das zu, was unsere Hörigen und der Grundherr für ihren Schutz bekommen – wenn du die Grundherrin wärst. Die Felder an den Hängen waren dein Brautpreis, gehören also dem lieben Patron, bis du die Pacht für sieben weitere Jahre abgegolten hast – wenn du dein Ehemann oder unser Sippenoberhaupt wärst. Die Pächter der Schmiede und der Töpferei sind soweit, dir beides abzukaufen und Solomo hat ihnen versprochen, dass ihnen das nicht verwehrt wird. Ich fürchte, daran bist du gebunden. Der Weinstock und die Olivenbäume..."

Eine unwillige Handbewegung der Herrin ließ den Knappen verstummen. Sie wußte das alles. Der Kamin war fast herunter gebrannt und warf tanzende Schatten auf die Beiden, gab ihnen die Gesichter alter Leute. Der Wutanfall der Herrin hatte vor Stunden alle Mägde und Knechte vertrieben, nur der Knappe, der einzige Waffenprächtige im Haus, war geblieben. Obwohl schon längst kein Geschrei mehr durch das Haus schallte, hatte das Gesinde sich noch nicht zurück getraut. Den beiden Edlen war es recht so – die genauen Besitzverhältnisse eines Lehens erörtert man nicht vor dem gesamten Haushalt.

"Mir bleibt nichts", sagte die Frau. "Als wären wir im Barbarenland. Als Gattin des Lehnsherrn bin ich alles, als Witwe bleibt mir nichts!" Der Knappe sparte sich den Hinweis auf Haus und Grundbesitz seines verstorbenen Rittersvaters. Im Vergleich zu den Einkünften eines Grundherren war das Erbe, das der Witwe aus dem Eigenbesitz blieb, wahrhaft mager. Erst recht sparte er sich, die vielen, neuen Heiratsoptionen seiner Herrin ins Gespräch zu bringen: Die Verwandten, die sie geheiratet hätten, um das Lehen zu übernehmen, standen geradezu Schlange. Aber das war der Auslöser für ihren Wutanfall gewesen. [...]"